

# SD-OCT für den nicht-operierenden Augenarzt – „Die Augenarztpraxis in der Zukunft?“

Thema III: Entwicklungschancen von konservativ tätigen Praxen mittels moderner SD-OCT-Geräte

*Die nicht-operierenden Augenarztpraxen müssen sich täglich vielseitigen Herausforderungen auf der diagnostischen, aber auch auf der logistischen Ebene stellen. Der qualitative Anspruch, jeden Patienten mit den besten Therapien und diagnostischen Geräten so optimal wie möglich zu versorgen, steht an oberster Stelle. Der Medizintechnik-Hersteller Heidelberg Engineering hat versucht, Näheres über die Herausforderungen zu erfahren, vor die sich Augenärzte bei ihrer Patienten-Versorgung gestellt sehen. Das Unternehmen hat sich bei nicht-operierenden Ophthalmologen, die ein SD-OCT-Gerät einsetzen, in unterschiedlichen deutschen Regionen einen Einblick in den Praxisalltag verschafft.*

*Der AUGENSPIEGEL hat die Ergebnisse aufgegriffen und in den letzten Ausgaben die Themen „Überlegungen vor der Anschaffung eines SD-OCT-Gerätes“ sowie „Erfahrungen nach der OCT-Anschaffung“ behandelt. In diesem Artikel wird ein Blick in die Zukunft gewagt.*

Der starke Anstieg von Patienten mit therapiepflichtigen Netzhauterkrankungen sowie die demographisch bedingte Zunahme altersbedingter Augenerkrankungen stellen Augenarztpraxen vor wachsende Herausforderungen. Die Entscheidung über die Anschaffung eines SD-OCT-Gerätes beeinflusst, in welche Richtung sich eine Praxis künftig entwickeln wird. „Kein Arzt kann in Zukunft ohne SD-OCT auskommen. Ob die rein konservative Tätigkeit in den nächsten Jahren in der jetzigen Form überhaupt noch überlebensfähig ist, ist fraglich. Der Trend geht erkennbar hin zu einer Zentralisierung der Leistungen um die Operateure. Ein zunehmender Wettbewerbsdruck ist eindeutig zu spüren und daher ein eigenes OCT umso wichtiger“, erklärt Dr. Thomas Lauhoff, Enningerloh. „Die Praxen müssen sich neu aufstellen und noch stärker zu „Diagnose-Zentren“ mit Spezialleistungen entwickeln. Das Spectralis-OCT hilft dabei, eine große Bandbreite verschiedener Augenerkrankungen optimal zu behandeln“, sagt Dr. Maren Elise Kitay, Rinteln.

Entwicklungschancen durch neue Technologien werden auch von den Patienten positiv wahrgenommen. „Die Patienten werden anspruchsvoller und sind besser informiert. Die Positionierung der eigenen Praxis durch neue Serviceleistungen wird registriert und spricht sich langfristig herum. Wichtig für die Patientenbindung ist dabei, dass die diagnostische Leistung den Patienten sofort und in der eigenen Praxis angeboten wird. Für eine reibungslose Versorgung ist ein optimaler Arbeitsablauf mittels Spectralis-OCT unerlässlich“, so Dr. Sabine Raabe, Vellmar.

„Die regelmäßigen Kontrolluntersuchungen von IVOM-Patienten selbst in meiner Praxis durchführen zu können, ist wichtig für die langfristige Patientenbindung. Daneben stellen die Folgeuntersuchungen aber auch einen wesentlichen Faktor für ein solides Geschäftsmodell dar und dürfen nicht unterschätzt werden. Dauerhaft bedeuten die wiederkehrenden Kontrolluntersuchungen der Patienten in den Praxen auch eine Entlastung der Kliniken, die bereits jetzt überfüllt sind“, so Dr. Lauhoff. Somit ist ebenso unter gesamt gesundheitspolitischen Gesichtspunkten wichtig, weniger Patienten in die Kliniken zu schicken. Dies ist mit der SD-OCT-Technologie möglich. Es ist

wünschenswert, dass sich die niedergelassenen Augenärzte dieser Technologie öffnen, damit die augenärztliche Versorgung so viel effektiver gestaltet werden kann. Dafür muss sicherlich auch von Seiten der Kliniken eine Bereitschaft erkennbar sein, deren Arbeit wertzuschätzen. „Eine starke lokale Zusammenarbeit ist hier eine zentrale Säule: Mit dem SD-OCT geht der Schritt in die richtige Richtung“, sagt Dr. Raabe. Letztlich muss dies natürlich auch von der Gesundheitspolitik unterstützt werden, damit auch die niedergelassenen Augenärzte eine angemessene Vergütung erhalten. „Eine Grundproblematik liegt zum Beispiel in der Heterogenität der IVOM-Verträge und der damit verbundenen Schwierigkeit zu wissen, welche diagnostischen Leistungen bei welchen Patienten wie abzurechnen sind: Der konservative Bereich muss in den Verträgen zwischen Kassen und Kliniken deutlich stärker berücksichtigt werden. Nur so ist die medizinisch sinnvolle und wirtschaftlich tragfähige Einbindung der konservativ tätigen Ärzte überhaupt erst möglich“, begründet Dr. Kitay.

Auch wenn auf dieser Ebene noch Handlungsbedarf besteht, ist zu bemerken, dass im niedergelassenen Bereich die Dichte von OCT-Geräten steigt. „In der Stadt haben die meisten Augenärzte ein OCT, und auch in ländlicher geprägten Regionen sehe ich eine immer stärkere Verbreitung. Das Gerät bietet die Chance auf eine langfristig optimierte Versorgung der Patienten unabhängig vom Standort und rechnet sich auch mit einer durchschnittlichen Anzahl von Patienten sehr gut. Nicht zu unterschätzen ist die starke Motivationswirkung auf das gesamte Praxisteam. Auch ich kann mir meine Praxis ohne das Spectralis-OCT nicht mehr vorstellen“, schließt Dr. Lauhoff.

**Lesen Sie in der nächsten Ausgabe das Fazit der vorangegangenen Artikel. Besuchen Sie auch die Website von Heidelberg Engineering: [www.he-lounge.com](http://www.he-lounge.com)**

**Heidelberg Engineering GmbH**  
Max-Jarecki-Straße 8, 69115 Heidelberg, Deutschland  
Tel.: +49 6221 64 63 0  
E-Mail: [Info@HeidelbergEngineering.com](mailto:Info@HeidelbergEngineering.com),  
[www.HeidelbergEngineering.com](http://www.HeidelbergEngineering.com)